

10. November 2017

"Die Lehrkräfte sind unglücklich"

Doro Moritz, Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, beklagt in Lörrach die mangelnde Lehrerversorgung.



Doro Moritz Foto: Britta wieschenkämper

LÖRRACH. Die Schulpolitik betrachten viele Eltern mit Sorge – und mitunter auch mit Verärgerung. Aber auch viele Lehrer sind alles andere als glücklich mit den aktuellen Entwicklungen. Doro Moritz, Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sagt, vor allem die Grundschulen, aber auch die Haupt- und Gemeinschaftsschulen sind nicht ausreichend ausgestattet mit Lehrerstunden. Anlass des Besuchs von Doro Moritz war die Jahressitzung des Kreisverbands der GEW.

Besonders schwer zu schaffen machen Lehrern die Herausforderungen durch die Inklusion. Obwohl die meisten von ihnen die Inklusion begrüßen, sind sie unzufrieden mit der Ausgestaltung. Eltern können prinzipiell selbst bestimmen, ob ihr behindertes Kind in eine Regelschule oder eine Sonderschule geht. Auch wenn sie die Regelschulen besuchen, haben sie das Recht auf eine besondere Begleitung und Betreuung durch einen Sonderpädagogen.

Das hat zur Folge, dass Lehrer von Sonderschulen – die inzwischen "Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren" heißen – zu anderen Schulen fahren, um dort Inklusionskinder zu betreuen. Das hat eine hohe Belastung für die Sonderpädagogen zur Folge.

Als Richtwert gelte, dass die Kinder mit Behinderung, die Regelschulen besuchen, zwei Stunden pro Woche eine sonderpädagogische Förderung erhalten, erläutert Anja Hanke, Kreisvorsitzende der GEW und Lehrerin an der Albert-Schweitzer-Schule. Weil zwei Stunden viel zu wenig sind, versuche man, möglichst mehrere Inklusionskinder in eine Klasse oder Schule zu bringen, damit sie gemeinsam die Förderung erhalten und dadurch der zeitliche Umfang steigt. Eltern, die für ihr behindertes Kind eine Regelschule wünschen, würde nahegelegt, ihr Kind möglichst dort einzuschulen, wo bereits Inklusionskinder sind. Das widerspricht freilich der Idee, Kinder dort zu beschulen, wo sie zu Hause sind und damit der eigentlichen Inklusionsidee.

Diese Situation ist unbefriedigend für Eltern und Sonderpädagogen, aber auch für die Klassen und Lehrer, in denen dann mehrere Kinder mit erhöhtem Förderbedarf gleichzeitig sind. Denn die meiste Zeit ist kein Sonderpädagoge mit im Klassenzimmer. "Die Lehrkräfte sind unglücklich und fühlen sich überlastet", so Moritz. Die Politik habe die Absicht gehabt, die Inklusion "ressourcenneutral" umzusetzen, sagt Anja Hanke. In Baden-Württemberg sei verschlafen worden, rechtzeitig ausreichend Sonderpädagogen auszubilden.

Moritz bemängelt vor allem die schlechte Ausstattung der Grundschulen. "Die Grundschulen sind die einzige Schulart, die keine gesicherten Stunden für Fördermaßnahmen hat." Im internationalen Vergleich gebe Deutschland deutlich weniger für die Grundschulen aus als andere Länder. Ein hoher Anteil an Migranten mit schlechten Sprachkenntnissen verschärfe die Situation. Baden-Württemberg hätte besonders viele Migranten, läge aber im Verhältnis der Anzahl Schüler pro Lehrer auf dem letzten Platz in der gesamten Republik. Dabei sei es besonders wichtig, die Grundschulen gut auszustatten, denn hier werden die Grundlagen für die weitere Schulbildung gelegt.

Sorge bereitet Moritz auch die Gemeinschaftsschule. Diese könne mit den Mitteln, die ihr bereitgestellt werden, kaum ihrer Aufgabe gerecht werden, alle Kinder bestmöglich zu fördern und begabte Schüler bis zum Abitur vorzubereiten. Sie fürchtet, dass die Gemeinschaftsschule die Rolle der früheren Hauptschule übernimmt, was ihrer Idee widerspricht.

Autor: Britta Wieschenkämper

WEITERE ARTIKEL: LÖRRACH

Hauptausschuss aktuell: Millionenüberschuss in der Kasse – Slow-up in Lörrach wegen 3000 Euro in Gefahr

Geld und wofür man es ausgeben sollte - das war am Donnerstagabend der rote Faden im Hauptausschuss des Gemeinderats. Die beste Nachricht: Weil 2016 die Steuern sprudelten, bleiben 3,5 Millionen Euro für neue Aufgaben übrig. **MEHR**

Die Vergänglichkeit der Dinge

BZ-KUNSTA(U)KTION (15):Cerstin Thiemann arbeitet mit Naturmaterialien wie Lehm und Heu / "Das hat eine andere Lebendigkeit". **MEHR**

Geteert und gefedert

Einzelne Künstler aus der konsumkritischen Street-Art-Szene machen Werbung für Konzerne. **MEHR**